Nr. 229 XXVI. Jahrgang

Freitag, 23. August 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 15 5 21, 15 5 36, 15 5 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2950. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 1.—. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 20 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Annahme und Abfassung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Alle Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unseren Tarifsätzen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.35, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Für die wöchentliche Beilage „Illustrierte Rundschau" 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Rundschau" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60; „ B mit „Illustr. Rundschau" „ „ 1.35, „ „ 4.05
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Rundschau" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; „ B mit „Illustr. Rundschau" „ „ 2.25, „ „ 6.75
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummern 10 Pf.

Der englische Ansturm südlich Arras verlustreich zusammengebrochen

Wieder 15000 Tonnen versenkt — Eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Joffe — Kundgebung des Großherzogs von Baden zum Verfassungsjubiläum

Lloyd George, der Dauerredner

Von unserm ☞-Mitarbeiter

Haag, 19. August

„Gleichzeitig mit den britischen Angriffstruppen machte sich Lloyd George auf die Reise und hielt innerhalb drei Tagen zwanzig dröhnende Reden", spottet ein Einsender in der zweiten Augustnummer des Londoner „Common Sense". Tatsächlich leistete Lloyd George als Dauerredner während der englisch-französischen Offensive wirklich Großartiges, und wenn sich auch der Angriff totgelaufen hat, die Tausende Zuhörer des Ministerpräsidenten müssen zugeben, daß sich der „starke Mann" gründlich ausgepumpte, um den von ihm erwarteten großen militärischen Erfolg mit einem oratorischen Raketenfeuer zu begleiten. Die Raketen feuerte er wohl ab, doch der Sieg, wie er ihn, den Ereignissen etwas vorgreifend, ausmalte, kam nicht zustande. Das lange Schweigen Lloyd Georges — vor der Offensive — konnte, nach dem gewannten Wochenblatte, der Vorbereitung zur „Redeoffensive" zugeschrieben werden. Der Erste Minister schloß seine „Redeserie vor dem Angriffe der Entente" mit den Worten: „Weh der deutschen Pestilenz! Wenn wir wieder losschlagen, dann möge sie sich vor uns in acht nehmen." Das war Ende Juni. Erst am Vorabend der Haigschen Offensive setzte sich Lloyd George in den Eisenbahnwagen, um draußen in der Provinz während achtundvierzig Stunden zwölf Reden zu halten und den letzten Tag mit acht großen Hetzansprachen an allerlei Komitees abzuschließen. So sollte er drei Tage „glorreich" ans.

In einem Städtchen in Südwales eingetroffen, noch „mit dem Arbeitsstaube des Londoner Kriegsrates bedeckt", ließ er sich von einem Bürgermeister eine in „Khaki eingebundene Bibel" überreichen. Und er sprach: „Dafür streiten wir. Die Forderungen dieses heiligen Buches sind die unsrigen. Ich kämpfe im Namen der Bibel für mein Land und für die gesamte Menschheit. Dieses Buch ist unser Schild und unsre Waffe." Die Worte gingen von Mund zu Mund und erscheinen jetzt in allen englischen Kirchenblättern unter der Spitzmarke: „What we are fighting for." (Wofür wir kämpfen.) Der Ministerpräsident ging aber sofort zum aktuellen Thema über, als er, zwei Stationen weiter, eine „patriotische Arbeiterdelegation" zu begrüßen, das heißt, zu belehren hatte. Er sagte ihnen: „Wir müssen Deutschland zerschmettern. Das Junkertum darf in Europa nicht mehr die Macht besitzen. Mit Volldampf voraus, hinein in den Feind. Wir werden's schaffen. Die deutschen Linien sind zerbrochen. Wir stehen auf freiem Kampffelde, und dort wird der Feind verschlagen."

Ohne den geringsten Zusatz veröffentlichen die Zeitungen diesen Unsinn. Für wen ist der Betrug bestimmt? Für die breite Masse, die jetzt an das Wunder glauben soll, das sich, entgegen den Voraussagen desselben Lloyd George, im Jahre 1917 nicht ereignen wollte, zu einer Zeit, wo die englische Kriegsmaschine in Flandern den Gipfelpunkt ihrer Stoßkraft entwickelte. Die Zensur scheint gegenwärtig irgendwelche kritische Bemerkungen zu den „Ländreden" des Ministerpräsidenten niederzuhalten. Kein einziges Blatt tritt in eine derartige Diskussion ein, bloß „Common Sense" bespöttelt den „Uebereifer Lloyd Georges". Was der Ministerpräsident in seinen zwanzig Reden mitgeteilt hat, läßt sich am besten schlagwörtlich wiedergeben, denn er geht mit einem Dutzend „packender Phrasen" auf die Reise und variiert die Sammlung je nach Art und Zusammensetzung seiner Zuhörer. Sein neuestes Gleichnis ist nicht mehr „die aufgehende Sonne", sondern der „Tunnel, aus dem der Engländer nun endlich herauskommt, das Nahen hellen, sonnigen Tageslichtes". Mit dieser Metapher machte er in den verschiedenen Plätzen die Abordnungen begeistert. „Der Tunnel des Ministerpräsidenten", liest man in den Lokalblättern, und dann folgt die fettgedruckte Rede, in der auf eine drastische Art und Weise dem Deutschen (Hunnen) der Prozeß gemacht wird. Der zweite, eifrig benutzte Schlager des Wanderredners ist: „Unsre Jungen kommen, sie fliegen über den Ozean." Das sind die Amerikaner, für die jetzt jeder Brite ein gerütteltes Maß an Bewunderung und Hochachtung aufzubringen hat, falls er nicht in die Sippschaft der Flaumacher geraten will. Lloyd George ist in diesem Punkte schulmeisterlich streng. Er verlangt die Bücklinge vor Onkel Sam, und alle tun es ihm — in der Versammlung — nach. Auch die Zeitungen. Der Verbeugung vor den „Idealen Nordamerikas" folgt gewöhnlich eine Mitleidsbezeigung, ans deutsche Volk gerichtet: „Arme, gedrückte Menschen, die den Frieden um jeden Preis wünschen", sagte er in Bridgend. Mit solchen Lügen leitet er die Zuhörer insofern irre, als er ihnen, unter der Hand, die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland suggerieren will. Auch das nehmen die Blätter ohne Widerspruch zur Kenntnis ...

Wenn es sich um Leute handelt, die mit Schwindelgeschichten und Blendern nicht abgefertigt werden wollen, dann besinnt sich der starke Mann eines Besseren. Er schildert die „brutale Kraft des Deutschen, die gebrochen werden muß", er ruft in die Versammlung das Wort: Festhalten, nicht loslassen! Von den leichtfertigen Aeußerungen, die den Sieg in Armweite rücken, ist keine Spur mehr da. Ein andrer Lloyd George redet plötzlich. Ein besorgter, stirnrunzelnder Staatsmann, der sich mit Meisterschaft in die gewünschte Pose des „verantwortlichen Leiters der Vereinigten Königreiche" (wie er sich bei solchen Anlässen nennt) zu werfen versteht. Daß er sich mit sich selbst in ärgstem Widerspruch befindet, erwähnt kein Blatt. Es muß eben so sein ...

Ergebnislose Angriffe der Franzosen bei der Morsain-Schlucht

× Großes Hauptquartier, 22. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Kemmel-Gebiete wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Loker—Dranoeter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neuseeländer waren zwischen Moyenville und der Ancre in Richtung auf Bapaume in tiefer Gliederung angesetzt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärkstes Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unsern Schlachtstellungen brach ihr erster Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenstößen nahmen wir Teile des dem Feinde planmäßig überlassenen Geländestreifens wieder. Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Ancre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerschossener Panzerwagen liegt vor unsrer Front.

Zwischen Somme und Oise verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Noyon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflos vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unsern alten Linien. Abgend hielten am Abend seine Erkundungsabteilungen gegen das Tal der Divette vor. Die im Carlepontwalde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Oise zurück. Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Bleranconrt und der Aisne setzte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei Bleranconrt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morsain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Henderson gegen die Khakiwahlen

* Bern, 22. August

In einer Ansprache in Glasgow erklärte sich Arthur Henderson gegen Neuwahlen für das Unterhaus während des Krieges, die augenblicklich von der Kriegspartei als Khakiwahlen gedacht seien. Henderson forderte Lloyd George auf, die flammenden Reden wieder einmal durchzulesen, die Lloyd George während des Burenkrieges über die Abhaltung von Khakiwahlen gehalten hat. Die öffentliche Meinung sei jetzt ebenso zu sehr von den Leidenschaften des Krieges erregt, um der Politik des Landes vernünftige Richtlinien geben zu können.

Lloyd Georges Wahlparole

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

z. Zürich, 22. August

Der „Corriere" meldet aus London: Lloyd George wird als Parole für die bevorstehenden Neuwahlen zum Unterhause ausgeben: „Krieg bis zum Siege!" Lloyd George hofft auf eine Verständigung der Unionisten und der Liberalen unter dem Gesichtspunkte der nationalen Gefahr.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 21. August. (Amtlich)

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote

15 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkt

Nach Mitteilung des dänischen Ministeriums des Aeußern ist der dänische Motorschoner „Asta" auf der Reise von Reykjavik nach Barcelona im Atlantischen Ozean versenkt worden. Der Schiffskoch blieb an Bord des Schiffes, wurde von dem U-Boot aufgenommen und später einem Fischereifahrzeug übergeben. Von den übrigen fünf Mann der Besatzung, die das Schiff in einem Rettungsboote verließen, fehlt bisher jede Nachricht.

Auf eine Mine gelaufen

Die norwegische Admiralität teilt mit, daß der holländische Dampfer „Gasconier", der im belgischen Dienst mit Mehl von New-York nach Rotterdam unterwegs war, am 20. August, 2 Uhr nachmittags, bei Ulsire auf eine Mine stieß, also nicht, wie von „Aftenposten" unter der Ueberschrift „Letzte Schandtat" gemeldet wurde, von einem deutschen U-Boot „ohne Warnung" torpediert wurde. Ein norwegisches Wachtschiff brachte die überlebende Besatzung von 27 Mann nach Haugesund. Sechs Mann kamen um, da das Schiff in Brand geriet und im Laufe von 25 Minuten sank.

Weitere Ausdehnung der Entente-Offensive?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

z. Zürich, 22. August

Der „Tagesanzeiger" meldet: Nach allen französischen Zeitungsberichten hat man mit einer weiteren Ausdehnung der Entente-Offensive zu rechnen. An der ganzen Front ist aufflebende Erkundungstätigkeit festgestellt. — Die französischen Urlaubbehörden beginnen ohne parlamentarische Ermächtigung mit der Registrierung des Jahrganges 1921. — Die Anschlußbahnen nach Oberitalien und Südfrankreich sind für den allgemeinen Verkehr seit vorgestern gesperrt. (kf)

Ein Tag gewaltiger Kämpfe

× Berlin, 21. August

An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampftag dem andern folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Ententegeneralissimus ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung, koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Avre unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen großangelegten Angriff schaffen sollen. Gegen 7 Uhr morgens begann der Franzose, von allen Kampfmitteln unterstützt, den Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Flankenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz stärkster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt. Bereits um die Mittagsstunde hatte die elastische deutsche Verteidigung den wuchtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchsversuche fort, ohne jedoch weiter Boden gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Auch hier war die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet, von der die rücksichtslos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in der Gegend Carlepont-Nampcel besonders schwer bluten mußten.

Die spanischen Ministersitzungen

Nach einer französischen Meldung ist bei den Sitzungen des spanischen Ministerrats auch die Frage der Friedensvermittelung erörtert worden:

g. Genf, 22. August. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Temps" meldet aus Madrid: Die letzten Beratungen des Ministerrats betrafen nach einer ersten offiziösen Mitteilung die Neutralitätsfrage. Zu einer Friedensintervention hält die spanische Regierung die Zeit noch nicht gekommen.

Einer Havasmeldung zufolge fand am Dienstag vormittag in Madrid unter dem Vorsitz Mauras eine neue Sitzung des Ministerrats statt, die nicht angekündigt war. Außer dem Finanzminister Besada waren alle Minister anwesend.

Oesterreichische Pläne für Böhmen

Von unserm Id.-Mitarbeiter

Wien, 17. August

Allerlei Gerüchte waren in den letzten Tagen verbreitet. Es hieß, Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek trage sich mit dem Gedanken, weit über das Aktionsprogramm hinauszugehen, das sein Vorgänger Ritter v. Seidler für Böhmen geplant hatte. Hatte dieser nur gewisse administrative Verfügungen, die schon aus staatlichem Interesse zur Verbesserung der Verwaltung und Justiz geboten waren und obendrein den Wünschen der Deutschböhmen entgegenkamen, angekündigt, wie die Schaffung neuer Bezirkshauptmannschaften, eines Kreisgerichts u. dgl., so plane der jetzige Regierungschef ungleich weiter ausgreifende Maßregeln, die einer völligen Zweiteilung Böhmens nach nationalen Gesichtspunkten gleichkämen. So sollte die Prager Statthalterei nur für das tschechische Böhmen gelten, eine deutsche Statthalterei aber in Leitmeritz errichtet werden, die Prager deutsche Universität sollte nach Reichenberg, die Prager deutsche technische Hochschule nach Aussig verlegt, in Komotau eine deutsche Eisenbahndirektion, in Saaz eine deutsche Postdirektion geschaffen werden.

Kein Zweifel: die meisten dieser Verfügungen würden den innigsten Wünschen der Deutschen entsprechen, nur über die Verlegung der deutschen Hochschulen von Prag weg sind die Deutschböhmen selbst untereinander nicht einig. Denn wohl ist Prag rein zahlenmäßig eine fast durchaus tschechische Stadt, da kaum 30 000 Deutsche unter einer halben Million Einwohnern zu finden sind, allein selbst der Graf (spätere Fürst) Franz Thun, gewiß ein Vorkämpfer der tschechischen Machtgelüste, hat als Statthalter und auch als Ministerpräsident Prag als eine zweisprachige Stadt anerkannt, da die deutsche Bevölkerung wohl gering an Zahl, aber besonders hervorragend an kultureller und wirtschaftlicher Kraft ist und die in Prag bestehenden deutschen Erziehungs-, Bildungs- und wissenschaftlichen Einrichtungen wie nicht minder die deutsche Industrie, das deutsche Gewerbe und der deutsche Handel so bedeutend und steuerkräftig sind, daß dadurch der Charakter der Stadt als einer zweisprachigen, trotz der weitaus überwiegenden tschechischen Bevölkerung, nicht nur gerechtfertigt, sondern auch geboten erscheine. Mit der Verlegung der beiden Prager deutschen Hochschulen an andre Orte würde jedoch das Prager Deutschtum seiner geistigen Kristallisationspunkte, der Zentralstellen seiner intellektuellen Bedeutung und Entwicklung verlustig werden und insbesondere auch der geschichtliche Glanz, der die Prager deutsche Universität als die älteste deutsche und Mutter der Leipziger Hochschule umgibt, verloren gehen. Aus diesem Grunde war ein sehr erheblicher Teil der Deutschböhmen, vorweg natürlich die deutsche Bevölkerung Prags selbst, die auch zwei deutsche Schauspielhäuser aus eigener Kraft erhält, gegen die Verlegung der Hochschulen. Die Regierung würde also keineswegs einem allgemeinen Wunsche Deutschböhmens entsprechen, wenn sie die geschilderten Maßregeln jetzt verfügen würde.

In den Kreisen, die einigen Einblick in die Pläne der derzeitigen Regierung haben, nimmt man vielmehr an, daß sich Herr v. Hussarek vorläufig darauf beschränken werde, das deutschböhmische Verwaltungsprogramm seines Vorgängers, nur weit rascher, in kürzerer Frist, als dieser es beabsichtigte, durchzuführen und es mit der Zweiteilung der die autonome Verwaltung des Landes, als Landesausschuß, verstehenden Landesverwaltungskommission in eine deutsche und eine tschechische Sektion zu ergänzen, womit er einem ungeteilten Wunsche der Deutschen Böhmens entgegenkäme. Auch zu der ersten Verfassungsreform dürfte es nach Ansicht von Kennern der Verhältnisse jetzt nicht kommen. Diese würde, so heißt es, Erschütterungen mit sich bringen, die gefährlich zu Verwinden der Staat während des Krieges vielleicht nicht kräftig genug wäre. Ihre nächste Hauptaufgabe dürfte die Regierung vielmehr in der möglichsten Verbesserung des Budgets und der finanziellen Verhältnisse überhaupt sehen, die durch die lange Dauer des Krieges und durch die allzu offene Hand des Parlaments, für deren Gaben nicht gleichzeitig die erforderliche Deckung votiert wurde, in arge Zerrüttung geraten sind.

Prinz Radziwill in Wien

(Privattelegramm)

+ Wien, 22. August

Prinz Radziwill hatte gestern eine eineinhalbstündige Besprechung mit dem Grafen Burian, der sich heute einige weitere Konferenzen anreihen werden. Heute vormittag wird Kaiser Carl den Prinzen Radziwill und den Grafen Przedzieckl, den Vertreter des polnischen Staates in Wien, in Audienz empfangen. Die Abreise des Prinzen Radziwill nach Warschau ist vorläufig für Freitag ausgesetzt. Der Prinz würde auch gern Gelegenheit finden, in Krakau mit den führenden polnischen Persönlichkeiten und in Ungarn mit den Persönlichkeiten der ungarischen Regierung Rücksprache zu nehmen. Es ist möglich, daß Wekerle, der heute in Budapest einen wichtigen Ministerrat vorsitzt, Freitag nach Wien kommt. Soweit verlautet, nehmen die Besprechungen in Wien einen günstigen Verlauf. Man wird daran festzuhalten haben, daß die Besprechungen wie die vergangenen mit Deutschland bloß informativen Charakter tragen. Nach der Ansicht polnischer Persönlichkeiten wird man an die wirklichen Verhandlungen erst dann gehen können, wenn sich die Ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180823/1